

(*C. oenas*) läßt sich in einigen Familien nieder; ob aber die Turtelstaube (*Turtur aur.*) hier brütet, vermag ich nicht zu sagen; Thatsache ist, daß heuer im Oktober in der Nähe wieder eine (♀) geschossen wurde. An der Grenze südlich und westlich an der Mauer stößt man zuweilen auf das Nest eines Rebhuhns (*Starna cin.*) und in einem neuangelegten Haferfeld erklang heuer zum erstenmale innerhalb der Mauer der Schlag der Wachtel (*Cot. dact.*).

Von Stelzvögeln ist wenig zu beobachten; in der Nähe der Mauer sucht zuweilen der im nahen Moor wohnende Niebiß (*Vanellus cr.*) seine Nahrung und im Herbst 1886 trieben sich zwei Goldregenpfeifer etwa eine Woche lang (es war Bachauskehr) auf dem schlammigen, nun bloßliegenden Teichgrunde umher. Im Frühlinge und Herbst besucht die Waldschnepfe (*Scol. rust.*) den Park, sehr selten die Bekassine (*Gall. scolopacina*). Alle Gewässer aber sind belebt von dem Höcker-
schwan (*C. olor*) der hier sorglich gehegt wird. Auf einer Insel des sog. großen Sees brütet alljährlich eine Wildente oder Stockente (*Anas boschas*) ihre zahlreiche Nachkommenschaft aus und wenn in der Umgebung die Hühner- und Hasenjagden beginnen, flüchten sich auch von außen viele Wildenten hieher, so daß man den ganzen Oktober hindurch und auch noch im November zwischen den beiden Inseln wohl 50—80, ja manchmal wohl über 100 Stockenten sich tummeln sehen kann — für den Spätherbst, wenn schon alles ruhig geworden ist, gewiß noch ein liebliches Bild!

München, November 1889.

Zur Entwicklungsgeschichte des Bläßhuhns (*Fulica atra* L.).

Von Rudolf Müller.

Am 7. Juni 1889 Morgens 3 Uhr suchte ich in der Nähe Leipzigs einen Teich ab; derselbe ist etwa 1½ Morgen groß und zur Hälfte mit dichtem Rohre bewachsen. Als ich von der Wasserseite aus 9 bis 10 m in das Röhricht eingedrungen war, hörte ich plötzlich ein leises, klagendes Pfeifen und gewährte gleichzeitig ein Nest, gegen ½ m hoch gebaut, nach einer Seite bis zum Wasserspiegel abgeflacht, mit trockenem, weichem Schilf, sogenanntem Böttcherschilf, ausgefüttert. Der Teich steht mit dem Flusse in Verbindung, das Wasser im Teiche steigt und fällt also mit dem Flusse; daher wahrscheinlich die außerordentliche Höhe des Nestes. Dasselbe enthielt 7 schmutzig-gelbe, dunkel fein gesprenkelte Eier. Ich hatte also das brütende Weibchen vom Neste geschreckt. Die Eier wickelte ich des besseren Transportes wegen in mein vom Thau vollständig durchnäßtes Wollhemd und machte mich auf den Nachhauseweg. Der Morgen war überhaupt sehr kühl und die Eier waren daher vollständig erkaltet. Gegen 10 Uhr Morgens bohrte ich

ein Ei an; dasselbe war faul und blies sich gut aus. Das zweite und dritte Ei enthielten stark entwickelte Junge, waren also für die Eiersammlung nicht zu gebrauchen. Ich legte daher die übrigen vier Eier auf Filz und Leinwand in einen sogenannten Wärmkasten, welcher in der Pianoforte-Fabrik vom Kommerzienrath Julius Blüthner zum Warmhalten des Leimes angebracht ist. In der Nacht zum 12. Juni hörte der Nachtwächter des Etablissements in dem betreffenden Arbeitssaale ein leises Piepen; da er um die Brutgeschichte nicht wußte, war es ihm etwas unheimlich dabei, und forschte er deshalb nicht näher nach dem Grunde des Piepens. Als wir Morgens das Arbeitslokal betraten, ahnten wir gleich, was das Piepen zu bedeuten hatte: das erste Junge war zur Welt gekommen. Am 13. das zweite und am 15. die andern zwei. Da die Pfingstfeiertage in diese Zeit fielen, waren die Leimkästen drei Tage vollständig ohne Wärme und trotzdem dieses Resultat.

Die Jungen hatten schönen schwarzen Flaum; Kopf und Hals waren mit einzelnen orangegelben Federhaaren bewachsen, der Schnabel hochroth gefärbt, das Ende desselben schneeweiß mit schwarzer Spitze; die Füße schwarzblau und unverhältnißmäßig groß.

Im Anfange fütterte ich Ameisenpuppen und Mehlwürmer; Ei nahmen sie nicht gern, desto lieber aber Flußsand und den Abgang der Mehlwürmer mit Kleie vermischt. Wasser nahmen sie sehr reichlich, nur konnte ich sie nicht bewegen, hinein zu gehen; that ich sie hinein, so schrienen sie kläglich, bis ich sie wieder herausnahm. Die ersten 8 Tage entwickelten sie sich langsam, dann aber ging es schnell vorwärts. Auf der Brust stellte sich weißer Flaum ein, der Schnabel wurde blaßroth, später gelb mit schwarzen Flecken; die weiße Spitze blieb. Nach vier Wochen war schon ein dichter Federpelz auf Brust und Bauch, das Weiße der Brust verschwand und ging in Graublau über; um diese Zeit gingen sie auch freiwillig ins Wasser, aber nur selten.

Das Zweitgeborene fing jetzt an zu kränkeln, ich hatte zu viel bei dem Auskriechen aus dem Ei nachgeholfen, so daß es blutete, und es stellten sich jetzt wahrscheinlich die Folgen ein. Die Füße verkrüppelten, und es ging schnell zu Grunde. So konnte sich auch das Vierte in kurzer Zeit nicht mehr auf den Füßen halten. Durch sorgsame Pflege erhielt ich es zwar noch längere Zeit am Leben; jedoch die Füße blieben verkrüppelt, und hätte dasselbe wohl nie wieder ordentlich laufen gelernt. Um das Thier nicht länger zu quälen, ließ ich es umbringen. Da ich sie nun in der Wohnung nicht länger zu erhalten wagte, ich selbst aber keinen Garten besaß, übergab ich die andern zwei Herrn Carius, Besitzer der Centralhalle in Leipzig, welcher sie bereitwilligst in Pflege nahm, in seinem Garten einpferchte, wo sie den Besuchern des Etablissements heute noch viel Freude bereiten.

Nach 10 Wochen waren sie vollständig flügge; die Schwingen hatten sich sehr spät entwickelt; der Schnabel mit dem Schild auf der Stirn war ganz weiß geworden, der Kopf tief schwarz wie Sammet, die Brust weißlichgrau, das übrige Gefieder schwarzgrau, die Füße schmutziggrün.

Jetzt zur Zugzeit sind sie Nachts sehr unruhig, rennen wie besessen in ihrem Pferch herum, fliegen an das Gitter an und beruhigen sich erst mit dem Tage.

Drollig ist es, mit anzusehen, wenn sie einander kraulen; der Eine hält seinen Kopf tief, der Andere krault ihn um Ohren, Kopf und Hals. Nachdem nun der Eine die Sache satt hat und schon längst davon gelaufen ist, hält der Andere längere Zeit noch seinen Kopf hin, so wohl hat es ihm gethan. Sie vertragen sich sehr gut, als ich jedoch einst ihren franken Kameraden hinein steckte, fielen sie über ihn her, bearbeiteten ihn beide mit Schnabelhieben, folgten ihm in ihr Wasserbassin, drückten ihn unter das Wasser und hätten ihn unfehlbar getötet, hätte ich ihn nicht sofort wieder herausgenommen; sie machen es also wie die Störche und viele andre Vögel, welche auch ihre franken Kameraden vollends tödten.

Hoffentlich gelingt es, die Thiere durchzuwintern; sollte es Ihnen von Interesse sein, werde ich mir erlauben, später noch einmal Bericht zu erstatten.

Leipzig, Herbst 1889.

Nachschrift. Von Herrn Dr. Rey wurde ich aufgefordert, noch mitzutheilen, zu welcher Zeit sich die gelben Haare um Hals und Kopf verloren hätten:

Voll erhielten sich dieselben nur 3 Wochen; nach dem Flüggewerden nahmen sie allmählig ab, im Verhältniß wie sich die andern Federn entwickelten, ähnlich wie bei den Tauben. Im Uebrigen befinden sich die Thiere auch jetzt noch wohl und sind sehr genügsam. Herr Carius hat in den Käfig zum Offenhalten des Wassers einen Ofen einsetzen lassen.

Leipzig, Dezember 1889.

Ornithologische Beobachtungen.

Von L. Burbaum.

Der Vogelzug im Herbst 1889.

Nach der Vegetation des Nachsommers und Herbstes hätte man auf einen frühen Rückzug der Vögel schließen können, denn die Bäume legten drei Wochen früher ihr Sommerkleid ab, als im vorigen Jahre. Das Wetter blieb aber gut, und so kamen die Zugvögel fast um dieselbe Zeit wie im Vorjahre. Den Anfang machten die Staare, die am 4. August, 4 Tage früher als im vorigen Jahre, in einer großen Schaar hierher kamen und die Gemarkung durchstreiften, ohne jedoch die gesuchten, reifen Zwetschen zu finden, da die Bäume einmal ausgefetzt hatten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Rudolf

Artikel/Article: [Zur Entwicklungsgeschichte des Bläßhuhns \(Fulica atra L.\) 49-51](#)